

Trends

FFW-Chef Zawrel über Perspektiven des Ö-Films	III
Gremien und Ansprechpartner beim Filmfonds Wien	IV
Historie der Filmförderung in Wien	V
Filmbüro der Stadt Wien	VIII
Location Austria	IX
Filmstandort Wien	X
Filmförderer in Österreich	XI
Austrian Film Commission	XIV

Firmen/Projekte

Wega Film	XV
Allegro Film	XV
Coop 99	XVI
Aichholzer Film	XVI
Neue Wege der Finanzierung	XVII
Lotus Film	XVIII
Kinderfilmproduktion	XVIII
Avantgarde und Experimental, Kurzfilm und Nachwuchs	XIX
Dokumentarfilme	XX

Österreich mit Deutschland

Koproduktionen zwischen Österreich und Deutschland	XXI
TV-Filme und -Serien	XXII
Verleih und Vertrieb österreichischer Kinofilme	XXIII

Impressum

XXIII

Filmfonds-Chef Zawrel über Perspektiven des Ö-Films

„Müssen in größeren Strukturen denken“

Wien (gun) – Das Selbstbewusstsein der österreichischen Filmbranche ist mit der internationalen Aufmerksamkeit der letzten Jahren stark gestiegen. Zum Ausruhen besteht allerdings kein Anlass: Als nächster Schritt steht die internationale Vernetzung an, wie Peter Zawrel, GF des Filmfonds Wien, im BF-Gespräch sagt.

Blickpunkt:Film: Nach der Serie großer internationaler Erfolge des österreichischen Films stellt sich die Frage, ob es gelingen wird, daran anzuknüpfen. Wie schätzen Sie die Lage ein?

Peter Zawrel: Nach Erfolgen wie im vergangenen Jahr sind die Erwartungen natürlich hoch. Es ist aber klar, dass es nach so einem Wellenberg auch ein Wellental geben kann und darf. Klar, es ist erfreulich, wenn jemand wie die



Peter Zawrel

dänische Produzentin Vibeke Windelov erklärt, dass sie Österreich derzeit für das interessanteste Filmland in Europa hält. Aber man kann von so einem Lob nicht leben. Dennoch bin ich guter Hoffnung, was die Zukunft betrifft: Demnächst wird etwa „Blue Moon“ von Andrea Duszil anlaufen, der in Locarno – auch ohne einen Preis zu bekommen – beachtliche Aufmerksamkeit erlangt hat, und die nächste Produktion von Lotus Films, „Donau“ von Goran Rebic mit Otto Sander und Rudolf Stadlober, wurde gerade abgedreht. Barbara Albert dreht mit Coop 99 derzeit ihren zweiten Film „Böse

Zellen“, Michael Hanekes neuer Film „Wolfzeit“ wird gerade geschnitten und der Dokumentarfilmer Michael Glawogger bereitet mit Dor Film seinen ersten Spielfilm vor. Daneben entsteht

eine ganze Reihe weiterer Filme, auch sehr interessante Dokumentarfilme, von denen man sich im nächsten Jahr einiges erwarten darf.

BF: Der Trend österreichischer Filmemacher zum gesellschaftspolitischen, realistischen Film setzt sich also fort.

PZ: Ja. Die Filmschaffenden haben sich in der Nische des gesellschaftskritischen Films sicherlich eine Kernkompetenz erworben. Es gibt mit „Poppitz“ derzeit aber auch wieder einen sehr erfolgreichen Vertreter des Kabarettistenkinos, ebenfalls eine österreichische Brandmark. Mehr als 400.000 Kinobesucher in fünf Wochen sprechen für sich. Dor Film erhofft sich vom Erfolgsduo Roland Düringer und Harald Sicheritz diesmal auch einen Erfolg in Deutschland, den ich mir durchaus vorstellen kann, weil der Film Themen wie den Tourismus und das Verhältnis von

„Ösis“ und „Piefkes“ so auf die Schippe nimmt, dass man auch nördlich von München darüber lachen kann – hoffe ich.

Koproduktionen im Vormarsch

BF: Spiegelt sich die Bewegung bei den Filmemachern auch auf Produzentenseite wider?

PZ: Ja. Es gibt eine neue Generation von Produzenten, die auch auf neue Verwertungswege setzt, etwa die noch junge Wiener Produktionsfirma Amour Fou. Eben hat Amour Fou vom Filmfonds Wien für die französische Koproduktion „Rabalaire“ eine Förderzusage erhalten. Im Gegensatz zum Österreichischen Filminstitut konnten wir den Film fördern, obwohl der Regisseur Alain Giraudie kein Österreicher ist und auch kein künstlerischer Anteil von österreichischer Seite



Über 400.000 Besucher in Österreich: „Poppitz“

vorhanden sein wird. Ein anderes Beispiel ist „Firestarter“, eine österreichisch-bosnisch-türkische Koproduktion von Franz Novotny. Auch er ging nicht den klassischen Weg innerhalb des deutschen Sprachraums, sondern mit Ländern, wo man erst Erfahrung sammeln muss. Vor kurzem hat Wega Film eine ungarisch-finnisch-österreichische Koproduktion eingereicht. Ich halte das für eine besonders interessante Entwicklung, die zeigt, dass

auch österreichische Produzenten zunehmend Selbstbewusstsein entwickeln, um jetzt zusammen mit europäischen Partnern – überspitzt ausgedrückt – von Österreich aus den deutschen Sprachraum

Unabhängigkeit als besonderer Bonus

Wien (mm) – Mit Bonus Film, Coop 99, Amour Fou und Orbrock Entertainment haben sich vier junge Wiener Produktionsfirmen selbstständig gemacht, um ungewöhnliche, kreative Ideen umzusetzen. Erste Spielfilmerfolge auf verschiedenen Festivals ließen nicht lange auf sich warten.

„Durch die Zusammenarbeit mit unserem Koproduktionspartner Zeggl Film haben wir einen Rahmen, der es uns erlaubt, mit verschiedenen Techniken, Geräten und Verfahren zu experimentieren, ohne dass die Stechuhr dauernd läuft. Wer mit uns produziert, kommt in den Nut-

deo und größtenteils mit Laiendarstellern gedreht. Im Dezember wird „Mein Russland“ in Österreich (Polyfilm), im Februar 2003 in Deutschland (Zauberland Filmverleih, Neue Visionen Filmverleih) starten. Momentan arbeitet Gräftner an zwei (mit einem Budget von jeweils

rund 300.000 Euro auffällig kostengünstigen) Dokumentarfilmen: „Der Weg nach ... Heimat“, ein bereits vor der Firmengründung bei Zeggl Film

begonnenes Projekt, das mittlerweile mit der deutschen Kick Film (Jörg Bundschuh) koproduziert wird, zeigt das Leben dreier Bergbauernfamilien zur Jahrtausendwende. „Der Traum vom Schweben“ (eine österreichisch-deutsche Koproduktion mit Troika Entertainment) beschäftigt sich mit dem Alltag einer Gruppe homosexueller Synchronschwimmer. Neben diesen beiden, ebenfalls für den Kinoeinsatz vorgesehenen Dokumentationen bereitet Gräftner schon ihren nächsten Spielfilm (noch ohne Arbeitstitel) vor, voraussichtlich eine Gemein-

schaftsproduktion mit der Berliner X Filme (Stefan Arndt).

Einen ähnlichen Werdegang wie Bonus Film weist die bereits vor drei Jahren ins Leben gerufene Produktionsfirma Coop 99 auf: Auch sie wurde von Absolventen der Wiener Filmhochschule (Antonin Svoboda, Jessica Hausner, Barbara Albert und Martin Gschlacht) mit dem Ziel gegründet, möglichst unabhängig eigene Ideen umsetzen zu können. Nach dem riesigen Erfolg des ersten Großprojekts „Lovely Rita“ (Regie: Hausner) wird derzeit Barbara Alberts Ensembledrama „Böse Zellen“ gedreht (Seite XVI). Zwei weitere Spielfilmprojekte sind bei Coop 99 in Vorbereitung: „Darwins Nightmare“ von Hubert Sauper, der am Beispiel der Fischer vom Lake Victoria vom Wohlstandsgefälle zwischen Afrika und Europa/Amerika erzählt, und „Kaltfront“ (Regie, Drehbuch: Valentin Hitz), ein psychologisches Drama rund um eine

Gruppe Jugendlicher, denen ein geplanter Einbruch misslingt. Zwei weitere junge Produktionsfirmen seien hier in aller Kürze vorgestellt: Zum einen die von Gabriele Kranzbinder und Alexander Dumreicher-Ivanceanu gegründete Amour Fou, die sich auf den Bereich Animation/Kurzfilm/Avantgarde spezialisiert hat, zugleich aber auch qualitativ hochwertige Werbespots produziert. Unter den Regisseuren, die derzeit für diese Firma arbeiten, finden sich bekannte Namen wie Oscar-Nominee Virgil Widrich (der gerade einen Animationsfilm mit dem Titel „Fast Film“ herstellt) oder Experimentalfilmer Martin Arnold: Sein Projekt mit dem Titel „Deanimated – The Invisible Ghost“, für das er aus diversen Horrorfilmen die Schauspielerkörper digital entfernt hat, wird während der Viennale als Open-Air-Projektion zu sehen sein. Mit Bady Mincks avantgardistischem Spielfilm „Im Anfang war der Blick“ wird es eine weitere Amour-Fou-Premiere auf der Viennale geben.

Vom Videoclip zur filmischen Oper

Orbrock Entertainment ist der Name der 2001 von Markus Seilern und Ulrich Gehmacher gegründeten Firma, die neben der Produktion von Videoclips (u. a. „Sliding“ und „Stiff Jazz“ für Dzihan & Kamien oder „Brothers Attitude“ für Seventies Child, Regie: Seilern & Gehmacher) auch mit der Entwicklung von Theater- und anderen Live-Events befasst ist. Momentan bereiten die beiden ihren ersten Spielfilm vor, eine moderne filmische Oper, die von den sonderbaren Begegnungen eines Amerikaners in Wien erzählt: Der musikalische Arbeitstitel lautet „Viennyl“.



Festivalfolg mit der Erstlingsproduktion „Mein Russland“ von Bonus Film und Barbara Gräftner



„Im Anfang war der Blick“ feiert Premiere auf der diesjährigen Viennale